

Äußere Feier des heil. Petrus



28. Juni 2026



Kirchengebete. Verleihe uns, wir bitten Dich, allmächtiger Gott, daß wir durch keine Verwirrungen erschüttert werden, nachdem Du uns auf den Fels des apostolischen Bekenntnisses fest gegründet hast.

O Gott, der Du die Menge der Heidenvölker durch die Predigt des heiligen Apostels Paulus gelehrt hast, gib uns, wir bitten Dich, daß wir seinen Schutz bei Dir erfahren, dessen Geburtsfest wir feiern. Durch unsern Herrn.

O Gott, der Du jenen, die Dich lieben, unsichtbare Güter bereitet hast, gieße ein in unsere Herzen die Inbrunst deiner Liebe, daß wir, Dich in allem und über alles liebend, deiner Verheißungen, die alles Begehren übersteigen, theilhaftig werden mögen. Durch unsern Herrn. (v. 5. Sonntag nach Pfingsten)

Evangelium (Matth. 16, 13-19). In jener Zeit, als Jesus in die Gegend der Stadt Cäsaräa Philippi kam, fragte Er seine Jünger und sprach: Wofür halten die Leute den Menschensohn? Und sie sprachen: Einige für Johannes, den Täufer, andere für Elias, andere für Jeremias oder einen aus den Propheten. Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr Mich? Da antwortete Si-

mon Petrus, und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Jesus aber antwortete, und sprach zu ihm: Selig bist du Simon, Sohn des Jonas: denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und Ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will Ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und dir will Ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein: und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöst sein.



„Gott hat in meinem Leben alles gut gemacht“, so ist aus dem Mund frommer alter Leute manchmal zu hören. Wie können sie so sprechen, sie, die gewiß auch manchen Rückschlag erlebt, manch schmerzlichen Verlust und manches Widrige erfahren haben? Rein irdisch gesehen, entsprach vieles nicht ihren jeweiligen Wünschen und Plänen. Aber sie haben in ihrem wechselvollen Leben gelernt, die Geschehnisse aus einer höheren Perspektive zu beurteilen, aus dem Glauben, daß Gott die Liebe ist und uns in unserm Leben so führen will, daß wir seine Liebe erkennen und erwidern. So sehen sie unter die Oberfläche der Geschehnisse mit den Augen Gottes, der in liebender Voraussicht für seine Geschöpfe sorgt.

Wie Gott sie jeder Kreatur annimmt, so kümmert Er sich auch um die Gemeinschaften und trägt in besonderer Weise Sorge für die Kirche. Ihr hat Christus zugesagt, daß die Pforten der Hölle (das sind die Mächte des Bösen) sie nicht überwältigen werden. Ihr gilt die Verheißung, daß Er bei ihr ist bis ans Ende der Tage.

Weil die Kirche nicht bloß eine durch den Glauben an Christus innerlich geeinte, sondern auch durch äußere Zeichen sichtbare Gemeinschaft ist, bedarf sie eines sichtbaren Hauptes. Ihr unsichtbares Haupt ist Christus selbst, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist in den Herzen der Gläubigen wohnt, in ihnen lebt und wirkt. Wie jede Körperschaft, jede Gemeinde, jeder Staat benötigt die Kirche zudem ein sichtbares Oberhaupt, wenn nicht Uneinigkeit, Verwirrung, Spaltung und Zerstörung sie zugrunde richten sollen.

Und Christus hätte schlecht für seine Kirche gesorgt, wenn Er ihr für die Zeit nach seiner Himmelfahrt nicht ein solches Oberhaupt gegeben hätte.

Aus diesem Grunde hat Er nicht nur Apostel berufen, die sein Evangelium bis an die Enden der Erde tragen sollten, sondern auch Simon an ihre Spitze gestellt. Ihm hat Er den bedeutungsvollen Namen „Petrus“ gegeben, d.h. Fels, das Fundament, auf dem die kirchliche Gemeinschaft gründet. Er hat ihn vor den übrigen Aposteln ausgezeichnet, was uns die Evangelisten zeigen, indem sie Petrus, wenn sie die Apostel aufzählen, immer an erster Stelle nennen (Mt, 10, 2-4; Mc 3, 16-19; Lc 6, 13-16). Ihm allein sagt Christus, daß er der Fels seiner Kirche sein werde. Ihm überträgt Er die Schlüssel des Himmelreiches. Schlüssel sind im orientalischen Sprachgebrauch ein Sinnbild der obersten Gewalt. Petrus erhält somit von Christus die höchste Autorität in der Kirche. Die Ausdrücke „Binden und Lösen“ bedeuten hier: den Himmel öffnen oder verschließen, also die Vollmacht, als Stellvertreter Jesu in die Heilsgemeinschaft der Kirche aufzunehmen oder davon auszuschließen; die Sünden zu behalten oder nachzulassen; Strafe dafür aufzuerlegen oder wieder zu erlassen; kirchliche Gebote und Verbote zu geben, zurückzunehmen oder abzuändern, d.h. alles anzuordnen, was das Wohl der Gläubigen sowie die Wahrung der Ordnung und Einheit in der Kirche erfordern.

Nach seiner Auferstehung hat Jesus dem hl. Petrus noch aufgetragen, diese Gewalt in seinem Namen auszuüben, seine Lämmer und seine Schafe zu weiden, m.a.W. sie zu leiten. Petrus hat diesen Auftrag getreulich erfüllt. In der Apostelgeschichte (1, 15-26) lesen wir, wie er der Wahl des Matthias vorstand und wie er später bei der Versammlung der Apostel in Jerusalem vor allen das entscheidende Wort führte (15, 7-21).

Gestorben ist Petrus als Bischof von Rom, indem er sein Blut für Christus vergoß. Es ist unleugbar, daß dessen Nachfolger auf dem römischen Stuhl in seine Rechte eingetreten sind und die von ihm besessene Vollmacht ererbt haben. Dies haben die Gläubigen seit den ersten Jahrhunderten stets anerkannt. Wir nennen die Nachfolger des hl. Petrus darum Papst (*universalis papa*, d.h. allgemeiner Vater [der Gläubigen]).

Auf wie lange hat Christus der Kirche dieses sichtbare Oberhaupt gegeben? Ohne Zweifel auf so lange, als dies nötig ist. Und nötig ist es, solange Menschen Menschen sind, solange sie dem Irrtum unterworfen, von Leidenschaften hingerissen, zu Spaltung und Trennung geneigt sind, also bis ans Ende der Zeiten. Eine sog. „Geistkirche“ ohne Hierarchie, wie sie dem mittelalterlichen Cistercienser-Abte Joachim von Flore († 1202) vorschwebte, ist darum nicht zu erwarten. Auch demokratische Strukturen mit ihren Parteiungen, Streitereien und ihrem ständigen Wechsel können das Papsttum nicht ersetzen. Ohne Papst würde die Kirche bald zerfallen. Absurd ist daher der mo-

derne Sedisvakantismus, der den Auftrag Christi an Petrus ebenso wie seine Verheißung, allezeit bei seiner Kirche zu bleiben, zunichte macht. Das Versagen eines Nachfolgers des Apostels bewirkt nicht sogleich den Untergang der gesamten Institution. Ohne ein beständiges Lehramt wären wir den Launen des Zeitgeistes mit seinen Irrtümern preisgegeben. Schauen wir nur die von Rom getrennten Christen an! Wieviel Uneinigkeit herrscht in ihren Reihen! In wie viele Konfessionen und Sekten sind die zersplittert! Wie widersprüchlich sind ihre Lehren! Deshalb muß es bis an Ende der Tage heißen: *Ubi Petrus, ibi Ecclesia* – „Wo Petrus ist, da ist die (wahre) Kirche.“

Danken wir Gott, wenn wir als Kinder katholischer Eltern auf die Welt gekommen, in der katholischen Kirche getauft und aufgewachsen sind oder später zu ihr gefunden haben, denn das ist ein großes Glück! Wir sollen dies ohne Hochmut tun, ohne auf die Nicht-Katholiken hinabzusehen, denn es geschah ohne unser Verdienst aus göttlicher Gnade. Dieses Gnadengeschenk legt uns aber auch Verpflichtungen auf. Wie sehr wir dieses Glück anerkennen, es gereicht uns nur zum Heile, wenn wir uns der Leitung des Papstes unterstellen, dem beständigen Lehramt der Kirche folgen, uns ihrer Ordnung unterwerfen. Denn wer sich widersetzt, widersteht Christus; wer sie verläßt, verläßt den Felsen, gibt sich den stürmischen Wogen des ungestümen Meeres preis und setzt seine Seele größter Gefahr aus. Wer ihr aber in Gehorsam und Treue folgt, den geleitet Gott nach seinem gnädigen Ratschluß auf sicherem Pfade zur ewigen Seligkeit.

Machen wir darum Ernst mit den Worten des beliebten Glaubensliedes:

„Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad'
zur wahren Kirch' berufen hat.
Nie will ich von ihr weichen.“ Amen.



De somno surgo / Ἀπὸ τοῦ ὕπνου ἐγείρομαι



Capillum pecto et faciem lavo
Τὴν κεφαλὴν κτενίζω καὶ τὸ πρόσωπον νίζω



